Die Echtheit/Zuverlässigkeit der FBT

0. Überblick

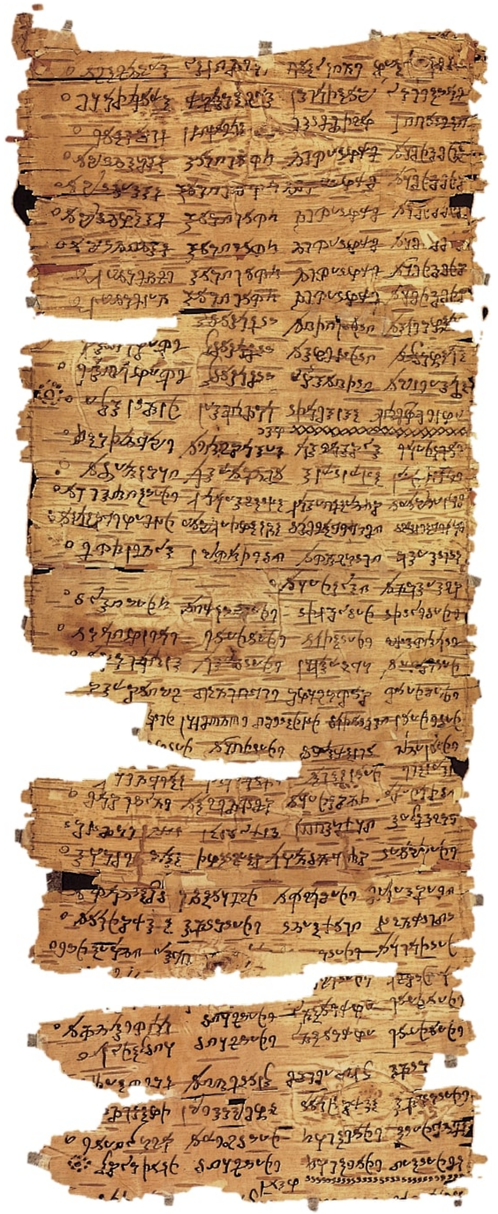
1. Älteste Funde - Stand 2024

2. Ajahn Sujato´s und Ajahn Brahmali´s Argumente zur Authentiziät

   der frühbuddhistischen Texte

3. Ajahn Thanissaro´s Ansatz

4. Quellen



Rechts: Dhammapada-Fragment,
Sprache: Gandhari, 1. - 3. Jh.,

1. Älteste Funde - Stand 2024

Die ältesten bisher gefundenen buddhistischen Manuskripte stammen aus der Region Gandhara.

Die Texte stammen teilweise aus dunklen Kanälen und wurden auf dem Schwarzmarkt an Privatpersonen und Universitäten/Museen verkauft.

Wichtige Sammlungen:

- **“Split” Collection (ca. 2004):** Eine Sammlung von **Birkenrinden-Scrolls**, die nach ihrer Entdeckung aufgeteilt (ge-splittet) wurde und sich jetzt in den Händen verschiedener Akteure befindet. Es handelt sich um eine Reihe von Avadana-Legenden und mindestens eine Mahayana-Sutta. Alter: **1. Jh. v.u.Z. - 1. Jh.**
- **British Library Collection (1994)**: Eine Sammlung von etwa **27 Birkenrinden-Scrolls** aus dem 1. Jh.
- **Senior Collection (nach 1994)**: Enthält hauptsächlich Sutras und stammt wahrscheinlich aus dem **1. - 2. Jh.**
- **Schøyen Collection (nach 1990, aus den Bamiyan-Höhlen und anderen Tempel-Ruinen**: Enthält buddhistische Texte auf **Birkenrinde, Palmblättern und Pergament** aus verschiedenen Jahrhunderten (**2. – 8. Jh.**).
- **Bajaur Collection (1999)**: Eine bedeutende Sammlung von **19 Fragmenten von Birkenrinden-Manuskripten**, die wichtige Mahayana-Texte enthält (**1. - 2. Jh.)**.

Sprachen und Schriftsysteme

Die ältesten dieser Texte (1. Jh. v.u.Z. - 2. Jh.) sind auf Gandhari verfasst und in Kharoshti geschrieben.

Die aus dem 2. - 4. Jh. stammenden Texte sind auf "sanskritisiertem" Gandhari bzw. frühem Sanskrit verfasst und teilweise in Kharoshti und teilweise in Brahmi geschrieben.

Die jüngsten Texte (4. - 6. Jh.) sind in klassischem Sanskrit verfasst und auf Brahmi geschrieben.

Dass die ältesten bekannten Manuskripte aus Gandhara - und nicht aus Nord-Indien - stammen, kann mit den jeweiligen **klimatischen Bedingungen** zu tun haben: Das deutlich trockenere Klima im heutigen Nordwest-Pakistan und Nordost-Afghanistan ist freundlicher zu organischem Material als das feuchte Klima Nord-Indiens.

Richard Salomon ordnet die Texte der **Dharmaguptaka**-Schule zu.

Gandhara hat als Autobahnkreuz für den Verkehr und Handel zwischen Indien, dem Westen, Norden und Nordosten eine entscheidende Rolle gespielt. Die Verbreitung des Dhamma z.B. nach China erfolgte daher über Gandhara, dessen lokale Prägung des Dhamma bei der **Entwicklung des Mahayana** eine entscheidende Rolle gespielt hat. Belege hierfür finden sich in den Manuskripten, die in Gandhara gefunden wurden.

Da in **Gandhara** bisher nur **Fragmente von Sutten** und **kein vollständiger Kanon** gefunden wurde, helfen uns diese bei der Suche nach einer möglichst originalen Version des Dhamma nicht weiter.

Ajahn Sujato und Ajahn Brahmali (im Folgenden "S&B") ordnen die Zusammensetzung der Textfunde von Gandhara folgendermaßen ein: Für den Zeitraum, aus dem die Manuskripte stammen, würde man nichts anderes erwarten, als das, was die Funde belegen: "Viele Texte gehören zu den FBT und die, die im Detail untersucht wurden, zeigen eine enge Verwandtschaft mit anderen FBT. Die übrigen Texte sind Nicht-FBT und gehören zu der Schicht der Textentwicklung, die direkt auf den FBT aufbaut." (Bhikkhu Sujato, Bhikkhu Brahmali, 2017, S. 71)

S&B definieren in “Die Authentizität der frühbuddhistischen Texte” die FBT wie folgt:

Frühbuddhistische Texte:
Texte, die auf den historischen Buddha und seine zeitgenössischen Schülerinnen und Schüler zurückgehen. Das ist die große Mehrheit der Sutten in den vier Pali-Hauptnikāyas und die parallele Āgama-Literatur auf Chinesisch, Tibetisch, Sanskrit und in anderen indischen Dialekten; die Pātimokkhas und etwas Vinaya-Material aus den Khandhakas; ein kleiner Teil des Khuddaka Nikāya, bestehend aus wesentlichen Teilen des Sutta Nipāta, des Udāna, des Itivuttaka, des Dhammapada und der Theragāthā und Therīgāthā. Die „Sutten” im engeren Sinn sind diejenigen Passagen, die direkt dem Buddha selbst zugeschrieben werden (und zu einem geringeren Teil seinen unmittelbaren Schülerinnen und Schülern).

Nicht-FBT:
Abhidhamma, Mahāyāna-Sūtras, Buddhabiografien, historische Chroniken sowie der Großteil des Khuddaka Nikāya und des Vinaya Piṭaka. Die Jātakas sind Nicht-FBT, leiten sich aber von Geschichten ab, die in einigen Fällen sogar aus vorbuddhistischer Zeit stammen könnten. Kommentare und andere späte Texte könnten ein paar echte historische Fakten neben vielen späteren Erfindungen enthalten.

In ihrem äußerst lesenswerten Buch versuchen Bhikkhu Sujato und Bhikkhu Brahmali Belege für folgende Thesen zu liefern:

1. Die meisten FBT sind authentisch. (Authentizität: Ein authentischer Text ist ein Text, dessen Ursprung dort ist, wo er selbst es sagt. In diesem Fall bedeutet das, dass Texte, die behaupten, das Wort des Buddha und seiner unmittelbaren Schülerinnen und Schüler zu sein, auch tatsächlich auf sie zurückgehen. “So habe ich gehört…”)

2. Die FBT wurden über mehrere Jahrhunderte nach dem Tod des Buddha bearbeitet und geordnet. Die Texte, wie sie uns jetzt vorliegen, sind keine Wort-für-Wort-Aufzeichnung der Aussprüche des Buddha, aber die Änderungen betreffen in fast allen Fällen Einzelheiten der Bearbeitung und der Anordnung, nicht der Lehre oder der Substanz.

3. Die inauthentischen Teile dieser Texte sind im Allgemeinen gut auszumachen. (Siehe z.B. S. 26, letzter Absatz)

4. Die oben genannten Punkte werden durch eine stichhaltige und vielfältige Sammlung Fakten gestützt.

5. Das Leugnen der Authentizität beruht auf übermäßigem und unangemessenem Skeptizismus, nicht auf Fakten.

S&B gehen dabei auf zwei Ebenen vor:

1. Sie legen Sachargumente und (bei fehlenden harten Fakten) wahrscheinlichste Szenarien u.a. aus den Bereichen Sprach- und Literaturwissenschaft, Archäologie, politische Geschichte vor.

2. Das Zusammenlegen der oben erwähnten Sachargumente zu einem (wenn auch lückenhaften) Puzzle gesicherten Wissens, über das S&B sagen: Keine andere These (als die der Authentizität der FBT) passt in Lücken dieses Puzzles.

Diese Herangehensweise hat u.a. folgenden Hintergrund:
In “Buddhistische Romantik” hat Ajahn Thanissaro gezeigt, dass in der westlichen akademischen Welt lange ein Skeptizismus gegenüber der Verbindlichkeit des Buddha-Dhamma existiert hat, der sich teilweise dadurch erklärt, dass die Begegnung mit dem Mahayana und mit dem Tibetischen Buddhismus für viele Akademiker der erste Kontakt mit dem Buddhismus darstellte. Westlicher Mahayana wiederum tritt oft als synkretistischer Cocktail aus frühromantischen Religionskonzepten und Mahayana-Elementen auf. Der Theravada-Ansatz, das ursprüngliche Buddha-Dhamma als reine Lehre anzusehen, für die jede Evolution eine Verschlimmbesserung darstellen würde, ist diesen Akademikern wesensfremd und erscheint ihnen als fundamentalistisch und doktrinär.
In der Folge herrscht deshalb im akademischen Bereich teilweise eine Art übertriebener Skeptizismus, der nur auf oberflächliche Art und Weise wissenschaftlich zu sein scheint:

Für Skeptiker bietet die Frage der Authentizität der FBT reichlich Ansatzpunkte:

- Die relevanten Ereignisse liegen fast 2500 Jahre zurück.
- Jahrhundertelange mündliche Überlieferung vor der schriftlichen Fixierung der FBT.
- Es gab bis Ashoka keine Schrift in Nord-Indien. Die Linguistik verfügt also über wenig Material, mit dem sie arbeiten kann.
- Die uns vorliegenden Fassungen des Pali-Kanon sind Kopien von Kopien von Kopien von…
- Von den Wirkungsstätten des Buddha begann das Dhamma vor mehr als 1000 Jahren zu verschwinden.
- Die Überlieferung der erhaltenen Texte fand räumlich isoliert voneinander und weit von den Wirkungsstätten des Buddha statt.
- Von der Archäologie kann man in diesem Zusammenhang nicht allzu viel erwarten: Im nordindischen Klima überlebt organisches Material nicht lange, im Raum Gandhara sind Grabungen seit längerem mit Gefahr für Leib und Leben verbunden.

Das alles bedeutet: Es gibt so gut wie keine (“forensischen”) Beweise sondern eigentlich nur Indizien. Es ist leicht, diese Indizien anzuzweifeln und den Standpunkt einzunehmen, es gebe andere mögliche Erklärungen für das Zustandekommen des Indizes, es handle sich um keinen Beweis und “nichts Genaues weiß man nicht”. Für die Freunde des übertriebenen Skeptizismus folgt daraus, dass die Theorie der Authentizität der FBT wissenschaftlich sinnlos sei, da ein notwendiges Merkmal jeder Theorie deren prinzipielle Überprüfbarkeit ist.

Übertriebener Skeptizismus vs. Ockhams Rasiermesser

S&B weisen hingegen darauf hin, dass der übertriebene Skeptizismus hier Werkzeug einer Agenda und darüber hinaus unwissenschaftlich sei. Liege eine Vielzahl von Indizien vor, so sei die Erklärung vorzuziehen, die keinem der Indizien widerspricht **UND** am einfachsten sei.

Ockhams Rasiermesser (aus Wikipedia):
"Ockhams Rasiermesser – auch Prinzip der Parsimonie, lex parsimoniae oder Sparsamkeitsprinzip – ist ein heuristisches Forschungsprinzip aus der Scholastik, das bei der Bildung von erklärenden Hypothesen und Theorien höchstmögliche Sparsamkeit gebietet. Das nach Wilhelm von Ockham (1288–1347) benannte Prinzip findet seine Anwendung in der Wissenschaftstheorie und der wissenschaftlichen Methodik. Vereinfacht ausgedrückt besagt es:

1. Von mehreren möglichen hinreichenden Erklärungen für ein und denselben Sachverhalt ist die einfachste Theorie allen anderen vorzuziehen.
2. Eine Theorie ist einfach, wenn sie möglichst wenige Variablen und Hypothesen enthält und diese in logischen Beziehungen zueinander stehen, aus denen der zu erklärende Sachverhalt folgt."

Ein herbeiphantasiertes Beispiel für die Funktionsweise von Ockhams Rasiermesser

Der verschwundene Schmuck:

Eine Frau meldet der Polizei, dass ihr Schmuck verschwunden ist.

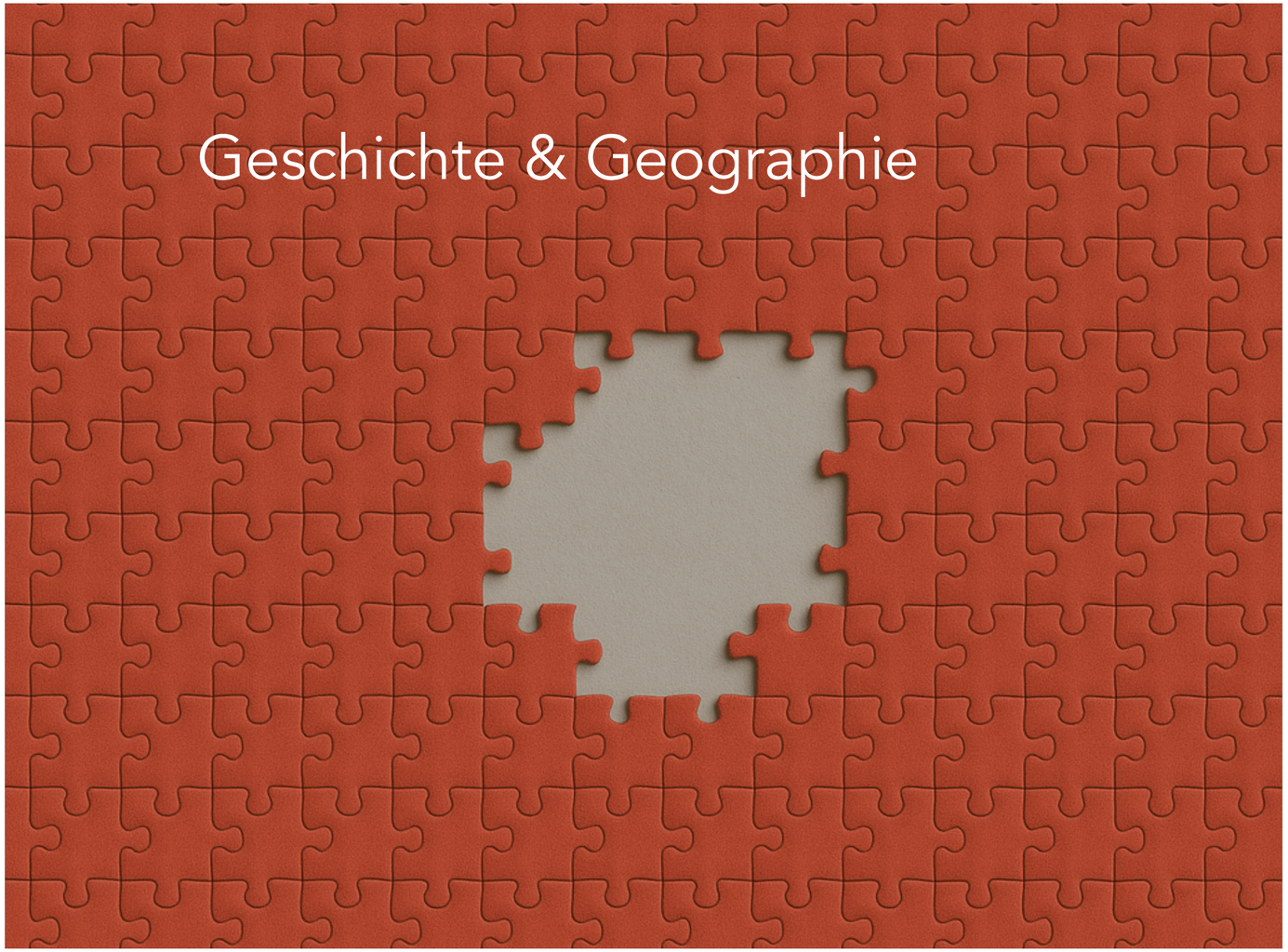
Zwei Hypothesen stehen im Raum:

- **Hypothese A**: Der Schmuck wurde von ihrem spielsüchtigen Sohn gestohlen, der seit Tagen finanzielle Probleme hat und heute früh allein im Haus war.
- **Hypothese B**: Ein unbekannter internationaler Juwelenräuber hat sich durch das Badezimmerfenster geschlichen, die Alarmanlage gehackt, den Schmuck gestohlen und sich ohne Spuren zu hinterlassen mit seiner Beute aus dem Staub gemacht.

Theoretisch können beide Hypothesen wahr sein – aber die erste ist einfacher, naheliegender und erfordert weniger Annahmen.

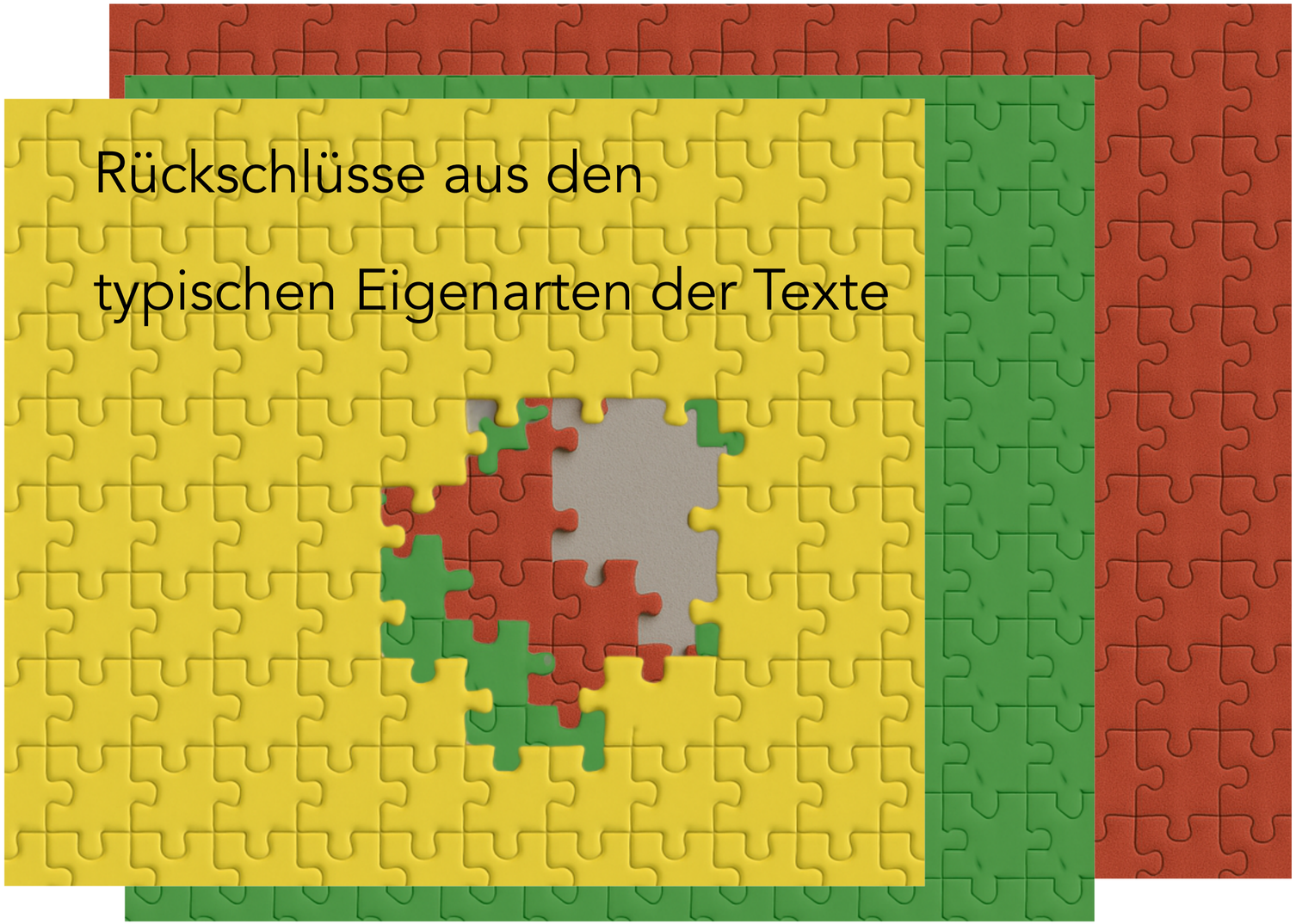
→ Also verdächtigt die Polizei zunächst den Sohn – bevor man von von einer spektakulären Räuberpistole mit internationalem Einschlag ausgeht.

Das, was wir über die Geschichte und Geographie Nordindiens um die Zeit des Buddha wissen, **erlaubt** die Möglichkeit der Authentizität der FBT, **beweist sie aber nicht**, da die Wissenslücken zu groß sind.

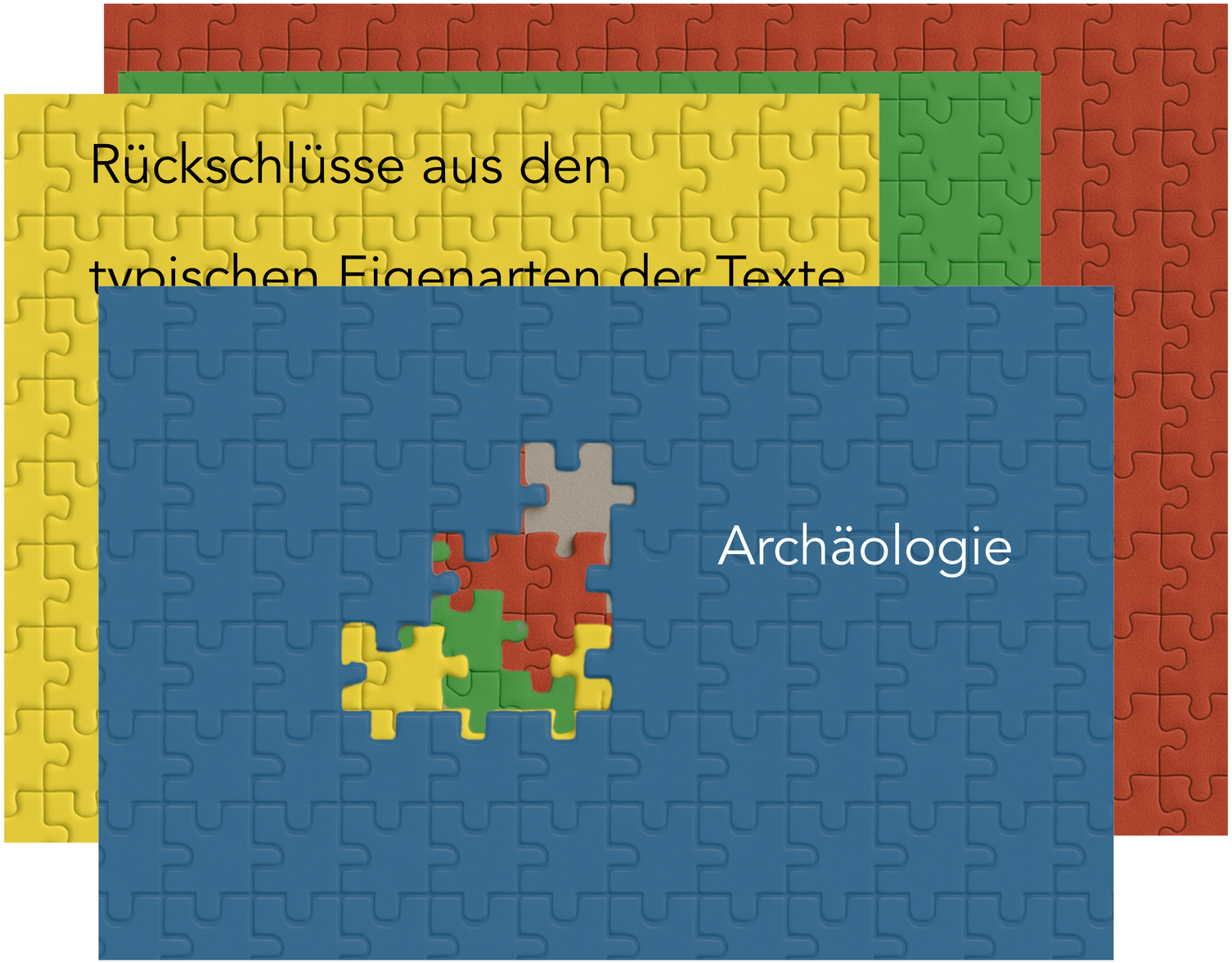


Das, was wir über die Weitergabe der Texte wissen, **erlaubt** die Möglichkeit der Authentizität der FBT, **beweist sie aber nicht**, da die Wissenslücken zu groß sind.

Das, was wir über die typischen Eigenarten der Texte wissen, **erlaubt** die Möglichkeit der Authentizität der FBT, **beweist sie aber nicht**, da die Wissenslücken zu groß sind.



Die Annahme, die FBT seien authentisch, passt - unter Berücksichtigung von Ockhams Rasiermesser - als einzige in die verbleibende Lücke der übereinander gelegten Puzzle.



Pāṭaliputta

Jainistische und brahmanische Quellen legen nahe, dass Pāṭaliputta unter Udayabhadda, dem Enkel von Bimbisara, Hauptstadt von Maghada wurde.

Megasthenes (Botschafter am Hof von Chandragupta Maurya) beschreibt Pāṭaliputta (Hauptstadt u.a. der Nanda- und der Maurya-Dynastie) als prächtigen Regierungssitz. Chandragupta Maurya herrschte von ca. 320 - ca. 297 v.u.Z.

Die Auflistung der wichtigsten Städte Nord-Indiens in DN 16.5.17 erwähnt Pāṭaliputta nicht. DN 16.1.19-28 erwähnen hingegen Pāṭaligāma (gāma = Dorf). Archäologische Funde deuten darauf hin, dass Stadtplanung, Monumentalbauten, Verwendung von Ziegelsteinen usw. in Nord-Indien nicht vor dem 4. und vielleicht auch erst im 3. Jh. v.u.Z. begonnen haben.

Schlusssatz: Die FBT sind vermutlich entstanden, bevor der Enkel von Bimbisara Pāṭaligāma zur Hauptstadt Pāṭaliputta gemacht hat.

Chandragupta und Ashoka

Die FBT erwähnen des öfteren Könige, einschließlich der Könige von Magadha. Jedoch werden weder Chandragupta noch Ashoka in den FBT genannt, trotzdem beide über enorme Territorien herrschten und Ashoka in späterer buddhistischer Literatur häufige und überaus freundliche Erwähnung findet.

Schlusssatz: Die FBT sind vor der Regierungszeit Chandraguptas entstanden.

Gesellschaft, Politik, Handel, geographische Kenntnisse

Die Upanishaden und die Brahmanas beschreiben noch eine ländliche, vorstädtische Welt vor der Entstehung größerer Reiche.
Die Welt der FBT hingegen besteht im wesentlichen aus den 16 Mahājanapada ("Große Länder"), deren Namen in den Sutten erwähnt werden. Noch zu Lebzeiten des Buddha beginnt jedoch bereits ein Prozess, bei dem Magadha die Nachbarreiche erobert. Als Alexander der Große am Indus auftaucht, ist dieser Prozess mit der Entstehung des Nanda-Reiches bereits abgeschlossen.

Trotzdem Gandhara und Taxila zur Zeit des Buddha zum Perserreich gehören und dort Griechen siedelten, finden in den FBT die Griechen nur einmal Erwähnung. Südindien und Sri Lanka werden in den FBT nicht genannt. Beschreibungen von Gegenden außerhalb der 16 Mahājanapada sind eher mythischer Natur. Handel - selbst von Luxusgütern - findet in den FBT fast ausschließlich in der Gangesebene - den Mahājanapada - statt.
Mit der Erkundung des Indus und des Seeweges bis zum Persischen Golf und schließlich mit den diplomatischen Missionen Ashokas hat sich das Weltbild grundlegend geändert: Das geographische Wissen reichte von Sri Lanka (und evtl. auch Burma) bis zum Balkan.
Schlusssatz: Die Beschreibung der politischen Situation, des Handels und der geographische Kenntnisstand der FBT legt eine Entstehung spätestens zum Beginn des Niedergangs der 16 Mahājanapada nahe.

Religiöser Kontext

Die FBT sind die einzigen buddhistischen Texte, die den Buddha und seine Schüler i**m Dialog mit Anhängern anderer Religionen und mit Skeptikern** zeigen. Laut S&B ist es nur logisch, dass der Gründer einer Glaubensrichtung andere versucht zu überzeugen. In späteren buddhistischen Texten diskutieren Buddhisten fast ausschließlich mit anderen Buddhisten.

Jainismus und die FBT weisen sprachliche und strukturelle Ähnlichkeiten auf, die auf eine ungefähr gleichzeitige Entstehung schließen lassen.

Die Darstellung des **Brahmanismus** in den FBT erlaubt eine zeitliche Einordnung nach Entstehung der älteren und vor Entstehung der jüngeren Upanishaden. Es werden nur drei Veden erwähnt statt der späteren vier. Die FBT kennen darüber hinaus Panini (den Sanskrit-Grammatiker, ca. 350 v.u.Z.) nicht und sprechen bei der häufigen Erwähnung von Grammatik stattdessen von alter Tradition (MN 91.2).

Die FBT erwähnen außer dem Vorfall bei Kosambi (MN 48 und MN 128) und der Spaltung des Sangha durch Devadatta (AN 5.100) keine Schismen oder die Entstehung von Sekten. Mit Ausnahme des Mahāsānghika-Schismas (2. Konzil) ereigneten sich die anderen Spaltungen nach Ashokas Regierungszeit.

Schlussatz: Die FBT waren vor Ashoka weitgehend abgeschlossen.

Gemeinsamer Kern

Wir verfügen über FBT von mehr als einem halben Dutzend früher buddhistischer Schulen. Seit der Mitte des 19. Jh. werden diese auf inhaltliche Unterschiede und Gemeinsamkeiten untersucht. Besonders zu erwähnen ist Bhikkhu Anālayo´s Vergleich aller Sutten des Majjhima Nikāya mit ihren in Sanskrit, Chinesisch und Tibetisch erhaltenen Parallelen. Dabei zeigte sich ein hoher Grad inhaltlicher Übereinstimmung zwischen den verschiedenen Textlinien. Diese Übereinstimmung konnte über einen Zeitraum von fast 2300 Jahren getrennter Überlieferung - einschließlich einiger Jahrhunderte mündlicher Überlieferung - erhalten werden. Dies deutet auf einen extrem hohen Grad an Konservatismus hin, von dem man annehmen muss, dass er bereits vor den Schismen existierte und von den entstehenden Schulen übernommen wurde. S&B weisen darauf hin, dass dieses hohe Maß an Übereinstimmung nur für die FBT der verschiedenen Schulen gilt. Bei späteren Texten - bereits in den ältesten Teilen des Khuddaka Nikāya - gibt es wesentliche Abweichungen zwischen den Schulen.

Spätere Entlehnung und Angleichung?

Dass es später zu einer Entlehnung von Texten gekommen ist, um eine Angleichung der Textkörper der verschiedenen Schulen zu erreichen (wie gelegentlich behauptet wird), scheint aus verschiedenen Gründen unwahrscheinlich:

A. Unwichtige Details finden sich in völlig verschiedenen Textkörpern der einzelnen Schulen.
B. Vinaya: Das Patimokkha-Material ist in den verschiedenen Schulen fast identisch. Das dieses umgebende, jüngere Vibhanga-Material weist teils deutliche Unterschiede auf. Bei einer späteren Angleichung des Vinaya hätte man wohl kaum nur das Patimokkha-Material angeglichen und die Unterschiede beim Vibhanga-Material unbeachtet gelassen.

C. Die Abhidhammas der verschiedenen Schulen divergieren sehr viel mehr als die FBT, aber das, worin sie übereinstimmen, sind insbesondere die Passagen, die die FBT zitieren.

D. Die Entlehnungen zwischen den Schulen, welche man identifiziert hat - z.B. bei den Jatakas, den Abhidammas u.a - unterscheiden sich von den Übereinstimmungen bei den FBT: Bei den Entlehnungen handelt es sich um von anderen Schulen übernommene Ideen, Motive oder Episoden, während die Übereinstimmungen bei den FBT in oft längeren, fast identischen Textpassagen bestehen.

Zweifel an der Authentizität der FBT wegen der langen mündlichen Überlieferung und der Unzuverlässigkeit des menschlichen Gedächtnisses

Gegenargument: Die schriftliche Fixierung der verschiedenen FBT hat nach einer längeren Phase der mündlichen Überlieferung stattgefunden. Wie Bhikkhu Anālayo (2011) jedoch gezeigt hat, ist die Übereinstimmung zwischen den Lehrreden des Majjhima Nikaya und seiner Parallelen außerordentlich hoch. Dies erscheint nur möglich, wenn die mündliche Wiedergabe hochpräzise war. Nichts anderes wäre jedoch vor dem Hintergrund der allgemeinen - vedischen - Mnemokultur zu erwarten. Diese hatte eine eine erstaunliche Bandbreite an Mnemotechniken hervorgebracht.

Exkurs: Man kann zwischen zwei Arten der oralen Überlieferung unterscheiden.

Zum einen die Weitergabe von Motiven, Legenden etc. wie z.B. bei den Jatakas oder in der griechischen Antike epische, lyrische oder dramatische Texte. Diese wurden dann gerne immer weiter ausgeschmückt, z.B. bei einer Aufführung, um dramatische Effekte zu erzielen.

Zum anderen Texte, die wörtlich auswendig gelernt werden mussten. Hierzu zählen die FBT und auch die Veden. Bei den Veden kam/kommt hinzu, dass sie nicht nur wörtlich sondern “lautlich” bzw. “mechanisch-phonologisch” - also mit korrekter Aussprache - auswendig gelernt werden mussten/müssen, da es sich teilweise um eine dem Lernenden unbekannte Sprache handelt.

Die beruhigende Schwerfälligkeit von Demokratien

Die vom Buddha empfohlene (z.B. in MN 108) antihierarchische, dezentrale Struktur des Sangha macht absichtliche Änderungen am Kern der FBT schwer durchführbar und damit eher unwahrscheinlich.

Daran ändern auch die Passagen im Vinaya nichts, in denen empfohlen wird, einfach eine der sechs großen Städte als Handlungsort einer Lehrrede zu nennen, wenn ihr eigentlicher Handlungsort unbekannt sei. Der Inhalt der Lehrreden bleibt ja vom Ort der Handlung unberührt.

Pali

Man geht zwar heute nicht mehr davon aus, dass Pali die Sprache des Buddha war, sondern vermutlich das Ergebnis einer - einige Zeit nach dem Buddha stattfindenden - sprachlichen Standardisierung. Die große sprachliche Nähe zu den Inschriften der Ashoka-Säulen und die Abwesenheit singhalesischer Einflüsse auf das Pali legen den Schluss nahe, dass Pali relativ zeitnah zum Leben des Buddha entstand und eng verwandt mit der von ihm gesprochenen Sprache gewesen sein muss.

Was sagen die FBT über sich selbst?

Die **meisten** FBT geben an, der Buddha sei ihr Urheber und Sprecher in den Dialogen. Sie stellen ein in der Lehre und in der Ausdrucksweise konsistentes, eigenes Literaturgenre dar, dass sich deutlich von späteren buddhistischen Texten unterscheidet. Spätere, jeweils stilistisch unterschiedliche Texte der einzelnen Schulen scheinen auf die ältere, stilistisch homogene Schicht der FBT aufgebaut zu haben. Ausnahmen (z.B. spätere Hinzufügungen) bestätigen die Regel.

Die Veden und die FBT

Im Stil der FBT zeigen sich häufig vedische Einflüsse (Versmaße, das Konzept der Rahmenerzählung, Organisationsprinzipien von Textkörpern [Samyutta-Prinzip: Organisation nach Themen; Anguttara-Prinzip: Organisation nach Zahlen]. Es werden ähnliche Metaphern wie in den - älteren - Upanishaden verwendet (z.B. “die Flüsse, die sich im Meer vereinen” und “das Meer, das überall einen Geschmack hat, den Geschmack des Salzes”).

Die FBT habe außerdem eine Reihe brahmanischer Ausdrücke und Ideen “gekidnappt” - mit veränderter Bedeutung versehen und verwendet.

“Das zeigt, dass die FBT Aspekte des brahmanischen Vorbilds übernahmen, das zu der Zeit das einzige verfügbare Beispiel einer erfolgreichen und überdauernden literarischen Tradition war. Das gilt trotz der enormen Unterschiede zwischen den FBT und den Veden… Alle anderen Formen buddhistischer Texte leiten sich im Gegensatz dazu vorrangig aus früheren Formen buddhistischer Literatur ab.” (Bhikkhu Sujato, 2017, S. 84)

Stil

Im Wortschatz der Pali-FBT zeigen sich mehrere sogenannte “Magadhismen”, also dialektale Eigenheiten aus der Region Maghada, auch wenn das Pali selbst seinen Ursprung in der westindischen Region Avanti (auf dem Handelsweg nach Sri Lanka) hat. In späterer buddhistischer Literatur finden sich diese Eigenheiten überwiegend nicht mehr.

Standard-Formeln (z.B. für Satipatthana) lassen sich in ihrer sprachlichen Entwicklung durch die verschiedenen Text-Schichten nachverfolgen. Für Satipatthana z.B. von MN 10:3 über Vibh 193,1 bis zum Abhidhamma in Vibh 203,1.
Der allgemein zurückhaltende und realistische Stil der FBT wird nur gelegentlich durchbrochen durch die Beschreibung von übernatürlichen Fähigkeiten, die man jedoch teils als spätere Hinzufügungen identifizieren konnte, da sie in den Parallelen oft fehlen. Jüngere Textschichten hingegen sind oft voll von blumigen und völlig unrealistischen Ausschmückungen und Übertreibungen.

Mnemo-Techniken (z.B. Wiederholungen) sind in den FBT auf jeder textlichen Ebene eingebaut: Wort, Satzteil, Satz, Absatz, Abschnitt und ganze Lehrrede. Bei der Entstehung der FBT hat man sich also offenbar schon Gedanken über die mündliche Weitergabe gemacht - Schrift war also entweder unbekannt oder kam als “Konservierungsmittel” nicht in Frage. Jüngere Texte hingegen verzichten mehr und mehr auf mnemo-technische Strukturen und verlassen sich zunehmend Schrift.

Urheberschaft

S&B weisen auf eine Reihe stilistischer Eigenheiten der FBT hin, die einen einzelnen Urheber (anstelle eines Kollegiums) plausibel erscheinen lassen:

- lebensnahe und in der Anwendung präzise Metaphern, Analogien und Gleichnisse, die realistisch erscheinen und zu den örtlichen Gegebenheiten passen,
- der - vor dem Buddha unbekannte - oft analytische Ansatz gegenüber Sprache
- Einsatz von Ironie und Humor
- interne Konsistenz und Kohärenz (die älteren und in ihrem Umfang kleineren Upanishaden bieten beispielsweise sechs unterschiedliche Schöpfungsmythen, während die FBT durchgängig den Standpunkt vertreten, es sei unmöglich, einen ersten Punkt der Schöpfung zu erkennen.
- viele Ideen, die in den FBT präsentiert werden, sind für ihre Zeit revolutionär

Zusammengenommen bilden diese Merkmale einen Stil, den man aus anderen Texten und auch aus den Upanishaden nicht kennt. Die Urheberschaft der FBT durch eine einzelne Person ist daher die einfachste und schlüssigste Erklärung.

Erdnahe Beschreibung des lokalen Alltags

In den FBT wird eine Vielzahl von Tätigkeiten, Szenen aus dem Alltagsleben und Beschreibungen der damaligen Lebensumgebung gegeben. Vieles davon wäre im Prinzip unmöglich im Nachhinein widerspruchsfrei zu konstruieren. Z.B. taucht im Vinaya die Bezeichnung für eine Krankheit des Zuckerrohrs auf, die in der Region um Magadha auch heute noch auftritt. Die Verortung und "Verzeitung" scheint durch diese Beschreibungen mehr oder weniger eindeutig.

Spätere buddhistische Texte, die die Vergangenheit beschreiben, beschreiben im Gegensatz dazu wundersame Vorgänge und magische Begebenheiten und lassen die Erdnähe der FBT vermissen.

FBT: Innovationsschub - Nicht-FBT: Verwaltung der Innovationen

S&B weisen auf die schiere Menge an Innovationen und neuer Lehrstrukturen in den FBT hin, u.a. :

- Nicht-Selbst
- Kausalkette der bedingten Entstehung
- buddhistische Version des Karmagesetzes
- Die Vier Edlen Wahrheiten
- Der Achtfache Pfad

Demgegenüber enthielten die Nicht-FBT "sehr wenig Innovationen und beschäftigen sich hauptsächlich damit, vermeintliche Lücken in den FBT zu füllen, ihre Konsequenzen auszuarbeiten und sie zu systematisieren." Für S&B folgt daraus: "Eine natürliche Erklärung dafür ist, dass die FBT das Ergebnis der Einsichten eines außergewöhnlichen Menschen waren…"

Obwohl sich der Vortragende dieser Schlussfolgerung anschließt, sei dennoch darauf hingewiesen, dass diese Logik im wissenschaftlichen Milieu nicht mehr als zwingend angesehen wird: Früher ging man bei solchen Innovationsschüben zwingend von einem Schöpfer-Genie aus. Inzwischen tendiert man zu einer "Netzwerk-Theorie der Innovation", bei der das kreative Individuum zwar auch eine Rolle spielt, dieses aber ohne sein kulturelles Umfeld/Netzwerk schwer vorstellbar ist. (Sokrates/Platon <-> Athen, Agora, Steve Jobs <-> Silicon Valley)

Von einer fähigen Fälscherwerkstatt würde man eine bessere Qualitätskontrolle erwarten

S&B weisen auf eine ganze Reihe von nicht vereinheitlichten Widersprüchen und Merkwürdigkeiten in den FBT hin, u.a.:

- der Buddha wird nicht als Buddha erkannt sondern für einen Mönch gehalten (MN 140.3 - 5/MA 162/T 511).
- der Buddha stellt Regeln auf, die er später wieder ändert (Vin IV 72 - 74 bzw. Vin 179/83).

Dass man diese "irritierenden" Textstellen später nicht gestrichen hat, zeugt vom Konservatismus der Bewahrer der FBT.

Spätere Ergänzungen zum Kanon sind laut S&B oft leicht zu identifizieren. Es wäre für die Redakteure ein Leichtes gewesen, diese Ergänzungen zu verschleiern. Teilweise wird im Kanon selbst auf spätere Ergänzungen hingewiesen. Dies lässt sich so interpretieren, dass es sich bei den Sutten, bei denen solche Ergänzungen bzw. Hinweise fehlen, um Texte aus der Zeit des Buddha handelt.

Es existiert ein starker Kontrast zwischen den einfachen und realistischen Beschreibungen von Begebenheiten aus dem Leben des Buddha in den älteren Texten und den überbordenden, ausschmückenden Beschreibungen in den späteren Texten. Dass auch diese Widersprüche nicht durch Änderung der älteren Texte aufgelöst wurden, ist ein weiteres Zeichen für den Konservatismus der Bewahrer der FBT. Ein Beispiel hierzu:

"Der Buddha ging zu Fuß von Bodhgaya nach Benares, um mit dem Lehren zu beginnen (MN 26.25), vs. Gang nach Benares in einem halben Tag, was den Einsatz übernatürlicher Kräfte nahelegt (JN 109)." (S&B, 2017, S. 117)

Die Frage der Authentizität der FBT ist eng verknüpft mit der Problemstellung in AN 3:65, der Kalama-Sutta. Dort rät der Buddha den Kalamern ja bekanntlich, die Qualität einer Lehre oder mentaler Phänomene nicht anhand von Schriften zu bewerten. Zur Zeit der Entstehung dieser Sutta gab es natürlich noch keine Sutten in Textform - wie es überhaupt in Nordindien zu dieser Zeit sehr wahrscheinlich noch keine Schrift gab. Die eigentliche Aussage hinter dieser Aufforderung, mit “Texten” kritisch umzugehen, ist wahrscheinlich: Lasst Euch bei der Überprüfung des Wahrheitsgehalts von Aussagen nicht von der Behauptung der Brahmanen beeindrucken, die Veden habe es seit Anbeginn der Zeit gegeben.

Heute jedoch müssen wir den Ratschlag bezüglich altehrwürdiger Texte, den der Buddha den Kalamern gab, auch auf die Sutten selbst beziehen. Dies tut Ajahn Thanissaro u.a. im Kapitel *Wenn Ihr selbst wisst…* in seinem Text *Das Karma von Fragen. (*Extra-interessant wird dies vor dem Hintergrund, dass Ajahn Thanissaro unendlich viel Zeit und Mühe in die Übersetzung ebendieser Sutten investiert hat. Und schaut man sich beispielsweise seine Übersetzung des Dhammapada sowie seine Einleitung dazu an, dann wird schnell deutlich, wie tief er recherchiert hat, um diesem Text gerecht zu werden.)

Ajahn Thanissaro führt aus, dass Versuche, die Authentizität der FBT zu widerlegen oder zu beweisen, mit Hilfe der sogenannten historischen Methode durchgeführt wurden und werden. Diese habe bisher keine eindeutige Antwort liefern können und - so deutet er jedenfalls an - sei vielleicht prinzipiell nicht in der Lage, eine solche Antwort zu liefern. Statt von der historischen Methode Echtheitszertifikate für das ursprüngliche Dhamma zu erwarten sollte man deshalb eventuell die Tauglichkeit der historischen Methode für Aussagen über das echte Dhamma überhaupt in Frage stellen. Und genau dies tut AN 3:65.

Die Kalama-Sutta bietet nun als Prüfsteine für die Güte eines Dhamma an:

1. Selbst zu prüfen, ob ein Dhamma (Lehre oder geistige Qualität) tauglich/geschickt/heilsführend ist oder nicht.
2. Zu schauen, ob eine Qualität "von den Verständigen gepriesen" wird.

EXKURS: Punkt 1 läuft auf das bekannte "Komm und prüfe selbst!" (ehipassiko) hinaus. Nimmt man diese Aufforderung ernst, dann sind zwei Dinge ausgeschlossen: A. eine Kultur, die den Pali-Kanon als authentisch/heilig betrachtet und die Texte gleichzeitig in teuren Vitrinen wegschließt und so das Selbst-Prüfen verhindert. B. (die westliche Variante von A) Das Sich-zufriedengeben mit dem Besitz der Sutten, ohne sich täglich in den Kampf der Dhamma-Praxis (Selbst-Prüfen) zu stürzen.

Punkt 2 verlagert das Problem der Echtheitsprüfung aber nur: Ebenso schwer wie eine Aussage über die Authentizität von Texten ist eine Aussage über die Integrität von angeblichen Autoritätspersonen, Gurus und Dhamma-Lehrern. Was bleibt, sind Zweifel - die erst mit dem Stromeintritt verschwinden. Wenn der Lackmustest für echtes Dhamma aber im Stromeintritt besteht, wie kommt man dann dorthin? SN 55:5 gibt die Antwort:

- Der Umgang mit integren Menschen,
- Das Hören des wahren Dhamma,
- Angemessene Aufmerksamkeit und
- Praxis in Übereinstimmung mit dem Dhamma

Augenscheinlich drehen wir uns hier im Kreis, denn der erste, zweite und vierte Punkt dieser Liste setzt wiederum bereits voraus, dass man zumindest weiß, wie echtes Dhamma aussieht. Ein klassisches “Henne und Ei”-Problem. Dessen Lösung nicht in einem “Erst kommt die Henne” oder “Erst kommt das Ei” besteht, sondern so aussieht: Wir fangen mit einem kleinen bisschen Henne an und bekommen ein kleines bisschen Ei. Aus welchem ein bisschen mehr Henne hervorgeht, was zu etwas mehr Ei führt usw. usf. Man wächst also an der Aufgabe umso mehr, je mehr man sich anstrengt und gewissenhaft vorgeht.

Aber: bei dem Punkt “Der Umgang mit integren Menschen” kommt dann doch wieder die Authentizität der FBT ins Spiel: Das Erkennen von integren Menschen gelingt nur über die **genaue Beobachtung und gewissenhafte Beurteilung** ihres Handelns. Ganz sicher können wir uns nie sein, aber wir müssen bei der Prüfung ihrer Integrität unser Bestes geben und schließlich aber auch ein gewisses Maß an Vertrauen aufbringen - einen Vertrauensvorschuss. Aber nicht, um sie zu bewundern oder auf ein Podest zu stellen, sondern um von ihnen zu lernen.

Genaue Beobachtung und gewissenhafte Beurteilung hinsichtlich der Authentizität der FBT ist auch genau das, was Ajahn Sujato und Ajahn Brahmali in ihrem Text geleistet haben. Wir tun uns einen großen Gefallen, wenn wir es mit dem Skeptizismus nicht übertreiben und den Mut zum Vertrauen in die Authentizität der FBT aufbringen. Aber nicht um sie als heilige Schriften im Bücherregal stehen zu haben, sondern um ihre Authentizität selbst zu überprüfen: Durch

Ehipassiko - Komm und prüfe selbst!

4. Quellen

- Salomon, Richard: Buddhist Literature of Ancient Gandhara: An Introduction with Selected Translations, Wisdom Publications, 2018
- Salomon, Richard: The Senior Manuscripts: Another Collection of Gandhāran Buddhist Scrolls, Journal of the American Oriental Society, Vol. 123, No. 1 (Jan. – Mar. 2003), pp. 73 – 92
- Glass, Andrew: Kharoshti Manuscripts: A Window On Gandharan Buddhistm, Nagoya Studies in Indian Culture and Buddhism: Sambhasa 24, 2004
- Bhikkhu Sujato, Bhikkhu Brahmali, Die Authentizität der frühbuddhistischen Texte, Beyerlein & Steinschulte, 2017
- Bhikkhu Anālayo, A Comparative Study of the Majjhima-nikāya, Dharma Drum Publishing, 2011
- Alexander Wynne, The Historical Authenticity of Early Buddhist Literature - A Critical Evaluation, Wiener Zeitschrift für die Kunde Südasiens/Vienna Journal of South Asian Studies, Bd. XLIX/2005, 35 - 70, Österreichische Akademie der Wissenschaften, Wien
- Richard Gombrich: What the Buddha Thought, Oxford Centre for Buddhist Studies Monographs, Equinox Publishing, 2009